

der Kassenwart seit Jahr und Tag geleistet hat und leistet.

Günther Meiser besitzt dafür offensichtlich ein Naturtalent, das schon in Saarbrücken, wo er dieselbe Aufgabe für den LV Saarland leistet, entdeckt worden ist; er kann mit Geld umgehen, gewissenhaft, genau und sparsam. Immer ist er darauf bedacht, Einnahmen und Ausgaben in einem ausgewogenen Verhältnis zu halten. Oft bewährt er sich als der große Warner, wenn Gelder für Projekte veranschlagt werden, die ihm nicht den Zielen des Verbandes zu entsprechen scheinen. „Was bringt das den alten Sprachen in Deutschland?“ ist dann zu Recht seine bohrende Frage. Das Vermögen des Verbandes hütet er wahrlich wie einen Schatz.

In der doch einmal drohenden Finanzkrise des Verbandes im Jahre 1992 gehörte er zu jenen, die in Ruhe und in kluger Überlegung nach einer Lösung suchten und diese auch fanden. Heute hat der Verband eine gesunde wirtschaftliche Basis, so dass viele Projekte zur Förderung der alten Sprachen durchgeführt oder zumindest unterstützt werden können. Dies ist auch dem Kassenwart mitzuverdanken.

Bei all den Anstrengungen, die etwa das Eintreiben der Beiträge von den Landesverbänden alljährlich erfordert, bewahrt der Jubilar immer seine seriöse und besonnene Menschlichkeit. Zwischen ihm und dem Vorsitzenden herrscht ein bisher durch nichts getrübt gutes Verhältnis. Herr Meiser ist ein Mann von absoluter Zuverlässig-



keit. Ich danke ihm dafür und für seine viele Arbeit an seinem Jubiläumstag persönlich und im Namen des Vorstandes sehr.

Ich darf feststellen: Günther Meiser hat sich durch sein Engagement für die alten Sprachen in Deutschland verdient gemacht. Ich verbinde damit den Wunsch, dass der Jubilar in Gesundheit weiterhin viele schöne Jahre zusammen mit seiner Frau erleben möge.

FRIEDRICH MAIER

Dank an zwei verdiente Landesvorsitzende: Dr. Joachim Kłowski und Dr. Peter Lohe

Mit Beginn des Jahres 1998 haben zwei Landesvorsitzende ihr Amt an jüngere Kollegen abgetreten: Dr. Joachim Kłowski in Hamburg und Dr. Peter Lohe in Berlin. Beide haben ihren Landesverband nahezu zwei Jahrzehnte geführt. Während Kłowski sich vor allem um die bildungstheoretische Begründung der alten Sprachen in Wort und Schrift bemühte, sah es Lohe als seine Hauptaufgabe an, den Landesverband Berlin auf eine gesunde bildungspolitische Grundlage zu stellen und für viele werbewirksame Aktionen (z. B. Landeswettbewerb) funktionfähig zu machen. Beide waren in ihren Intentionen sehr erfolgreich - was ihnen auch die Anerkennung des Bundesverbandes einbrachte; sie bekamen Sitz und Stimme im Bundesvorstand, als Beisitzer bzw. als stellvertretender Vorsitzender.

Die Kongresse in Hamburg 1990 und Berlin 1992 wurden von Kłowski bzw. Lohe als den Leitern des jeweiligen Ortskomitees zielstrebig und souverän durchgeführt. Dr. Lohe war nach der Wende maßgeblich an der Kontaktaufnahme mit den Lehrern der neuen Bundesländer und an der Zusammenführung von West und Ost in Bereich der Fachpolitik beteiligt.

Ihrem Engagement und ihrer Kompetenz entsprechend wurden sie vom Bundesvorstand mit der Führung von Kommissionen betraut, Kłowski mit einer Griechisch-Kommission und der Kommission „Der neue Schüler“, Lohe mit der Kommission „Latein 2000“. An deren Ende standen immer nutzbringende Publikationen.

In der Erkenntnis, dass die fachpolitische Verantwortung reibungslos und rechtzeitig auf die nachfolgende Generation übergehen muss, haben

beide ihre Funktionen zur Verfügung gestellt; diese werden bereits von tüchtigen jüngeren Kollegen betreut. Beide Fachpolitiker, Dr. Kłowski und Dr. Lohe, haben sich große und bleibende Verdienste um die alten Sprachen in Deutschland erworben. Es sei ihnen auch an dieser Stelle dafür ein herzlicher Dank ausgesprochen.

FRIEDRICH MAIER

Werner Suerbaum zum 65. Geburtstag

Am 14.7.1998 feierte Prof. Dr. Werner Suerbaum, München, seinen 65. Geburtstag. Zum „Symposium Vergilianum“, das am 17.7. zu Ehren des Jubilars in der Kleinen Aula der Universität veranstaltet wurde, war ich als Bundesvorsitzender eingeladen. Ich sprach dabei ein Grußwort, in dem ich Suerbaums Leistungen für die altsprachlichen Fächer in der Schule zu würdigen versuchte. Dieses ist nachfolgend abgedruckt.

Sehr verehrte Festgäste, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Suerbaum, lieber Herr Suerbaum!

Ich habe die Ehre und Freude, die Grüße des Deutschen Altphilologenverbandes zu diesem Festakt zu überbringen. Gerne bin ich aus Berlin hierher gekommen, an meine Heimatuniversität gewissermaßen, weil für mich diese Feier eines verdienten Klassischen Philologen mit Dankbarkeit und freundschaftlicher Verehrung verbunden ist.

Die Wurzel dieses Gefühls reicht tief in die Geschichte unserer beider Leben zurück. Als Prof. Suerbaum und ich uns erstmals trafen, - es war 1965, also vor über 30 Jahren - haben wir uns, ich erinnere mich noch gut, sofort angeregt über Sinn und Ziel des Lateinlernens in der heutigen Zeit unterhalten; freilich waren wir damals beide noch jung und feurig; er ein blond gelockter Jüngling, ich ein schwarz gewellter Bursche. Mittlerweile hat das „gefäßige Alter“, die *edax vetustas*, wie Ovid im Epilog seiner *Metamorphosen* schreibt, uns viel von diesen „Gütern“ genommen, zumindest äußerlich.

Ich hatte Werner Suerbaum damals gewissermaßen als Willkommensgeschenk in München mein erstes Büchlein „Stilübungen und Interpre-

tation im Griechischen“ geschenkt. Und er hat es tatsächlich sofort gelesen, denn nach kurzer Zeit meinte er, es müsste ein solches Opusculum auch für das Lateinische geben. Das war und ist nun charakteristisch für den Jubilar: Er liest alles, was man ihm gibt, versieht es mit Kommentaren, förderlichen, aber auch kritisch konstruktiven.

Er nimmt ernsthaft Anteil an dem, was den anderen geistig bewegt. Bewegt hat mich von Anfang an die Frage, wie die Alten Sprachen jenseits der Mauern der Universität zeitgemäß an die Jugend von heute vermittelt werden sollten. Diese Kunst der Vermittlung, die Didaktik, war und ist Suerbaum nicht wesensfremd, weil auch ihm zutiefst daran gelegen ist, das antike Erbe in seiner grundlegenden Bedeutung für die Kultur Europas der großen Öffentlichkeit bewußt zu machen, und deshalb vor allem die antike Literatur - bei aller Treue zu seiner philologischen Wissenschaft - so oft als nur möglich „aus dem akademischen Brutkasten“, wie es Raoul Schrott kürzlich ausgedrückt hat, zu befreien.

Suerbaum will, dass Sprache und Literatur der Griechen und Römer Bildungsgegenstände der Schule bleiben; seine Studentinnen und Studenten, die er für das Lehramt ausbildet, sollen tatsächlich einmal Schüler unterrichten können, dafür setzt er sich leidenschaftlich ein. Deshalb ist es für ihn eine geradezu natürliche Notwendigkeit, das (wie man gemeinhin sagt) „Schicksal“ der alten Sprachen und der Humanistischen Bildung nicht bloß mit Interesse zu verfolgen, sondern ihre moderne Präsentation durch eigene Leistung zu unterstützen, durch nicht wenige schulbezogene Publikationen (etwa in einem Vergil-AUXILIA-Band oder in Aufsätzen im AU), auch zuweilen durch kritische Stellungnahme oder Widerspruch. Als wir z. B. im Zuge der Entwicklung der Curricularen Lehrpläne für Latein am „Staatsinstitut für Schulpädagogik“ eine neue Auswahl aus Ciceros *De re publica* trafen, protestierte er heftig, weil ihm für sein wissenschaftliches Verständnis die getroffene Auswahl nicht repräsentativ genug war und unsere Aktualisierung zu wenig die historische Dimension des Werkes zur Geltung kommen ließ.